



*Google StreetView – „FY-Serie“*

# Report. Bilder aus der Wirklichkeit



# Robert Longo



Robert Longo, *Untitled (Black Pussy Hat in Women's March)*, 2017. Holzkohle auf aufgezogenem Papier, 152,4 × 270,8 cm, Courtesy: Künstler, Metro Pictures, New York und Galerie Thaddaeus Ropac; London, Paris, Salzburg. Collection of The Broad Art Foundation, Los Angeles

# DAS POETISCHE FÜR MICH IST EINE HÖHERE FORM DER GERECHTIGKEIT

Ein Gespräch von Heinz-Norbert Jocks



Im Leben des 1953 in Brooklyn geborenen Künstlers Robert Longo spielt Musik eine große, bisher in Berichten über ihn nur wenig berücksichtigte Rolle. Dabei ist er nicht nur ein exzellenter Zeichner des großen Formats, der mit Kohle eine nuancenreiche Welt zwischen Schwarz und Weiß erschafft, sondern auch ein passionierter Musiker, der schon in jungen Jahren in Bands spielte. Auf die Beziehung zwischen beiden Medien kam die Rede im Gespräch durch den Zufall, dass bereits morgens um 11 Uhr von draußen aus dem Studio in New York laute Rockmusik drang. Im Laufe des Gesprächs sprach Longo auch darüber, wie es immer wieder dazu kommt, dass er als Künstler unfreiwillig politisch wird.

Portrait: Robert Longo,  
Foto: Sophie Chahinian, 2020

rechts: Von links: Richard Prince, Joe Hannan  
David Linton, Robert Longo und Jeffrey  
Glenn von *Menthol Wars* bei Tier3, New York  
City, 1980, Foto: Paula Court 1980

**Heinz-Norbert Jocks:** Die laute Rockmusik, die draußen auf dem Flur von weitem aus deinem Studio zu hören ist, erinnerte mich daran, dass du bereits in jungen Jahren in Bands gespielt hast. Offensichtlich pflegst du eine intensive Beziehung zur Musik.

**Robert Longo:** Ja, das stimmt. Als Kind wuchs ich in einem musikalischen Elternhaus auf. Mein Vater liebte Opern über alles. Das hatte nicht nur starken Einfluss auf mich, sondern auch auf meine Schwester, die Opernsängerin wurde und am Broadway auftrat. Dies habe ich offensichtlich an meinen mittleren Sohn weitergegeben, der ein angehender Rockmusiker ist. Als Kind lernte ich diverse Musikinstrumente und spielte bereits als Zwölfjähriger in einer Band, die Songs der Beatles und anderer Bands coverte. Da die Beschäftigung mit Kunst an der Uni mich stark beanspruchte, habe ich das Musikmachen vernachlässigt. Als ich mit Cindy Sherman zusammen war, zog es uns 1977 nach New York voller Erwartungen an die dortige Kunstszene. Doch diese war nicht so attraktiv wie erhofft. Erheblich spannender waren die Musikszene mit Bands wie „Ramones“ und „Talking Heads“ und Musikrichtungen wie „Artrock“. Selbst Leute, die völlig untalentierte Instrumente zu spielen, schlossen sich zu Bands zusammen. Mit den klassisch ausgebildeten Musikern wie Rhys Chatham und Glenn Branca, in meinen Augen die Philip Glass und Steve Reich meiner Generation, spielte ich in verschiedenen Gruppen und mit Richard Prince in einer Rock'n'roll-Band.

Später gründeten wir mit David Linton, Joe Hannan und Jeffrey Glenn die Band „Menthol Wars“. Dass die Pictures-Künstler so intensiv in Musik involviert waren, entsprach dem Zeitgeist.

Ja, 1978 riefen Michael Zwack im Artists Space die wegweisende No-Wave-Konzert-Reihe ins Leben. Dieser an Interpreten und Komponisten vielfältigen Bewegung gehörten Größen wie Lydia Lunch und James Chances Contortions mit ihrer teils durch Aggression, beziehungsweise konfrontative Performativität geprägten Musik an. Die unkonventionellen Aufführungsformen von No-Wave fanden in den alternativen Kunstinstitutionen „The Kitchen“ und „White Columns“ und in kommerziellen Kunstgalerien statt, weil die Akteure diese Orte für geeigneter hielten als die punkorientierten Nachtclubs.

Ja, zu dieser von bildenden Künstlern aus Downtown und East Village getragenen Musikszene zählten Barbara Ess, Richard Prince und Jean-Michel Basquiat, der in der Gruppe Gray mitspielte. Meine um 1980 gezeichnete Serie „Men in the Cities“ korrespondierte mit der Musik, die ich bei der Arbeit im Studio hörte und selbst spielte. Die damaligen Zeichnungen sind inspiriert von Joy Division und Talking Heads. Musik, ein wesentlicher Bestandteil meines Lebens, ist ein Katalysator für meine Kreativität, und die Verbundenheit mit der ist Musik so stark, dass ich genau sagen kann, was ich bei der Arbeit an bestimmten Werkserien gehört habe.



## DER POLITISCHE PICASSO

Wodurch kam der Anstoß zum Musikmachen?

Durch Jon Kessler, der Barbara Sukowa, meiner Frau, und mir von seinem Traum erzählte, in dem sie die Songs von Patsy Cline sang. Nun ist Country-Musik überhaupt nicht mein Ding, und auch Barbara ist kein Fan davon. Weil sie nicht wusste, wer Patsy Cline war, kaufte sie sich Platten von ihr und fand beim Lesen über ihre musikalische Laufbahn heraus, dass sie 1963 im Alter von 31 Jahren durch einen Flugzeugabsturz tödlich verunglückt war. Weil wir Drei trotz der Musikrichtung, die uns nicht lag, von ihr fasziniert waren, dachten wir darüber nach, wie wir uns ihr musikalisch annähern können. Ich stellte mir vor, wie Bertolt Brecht oder Nick Cave ihre Songs interpretiert hätten, während Barbara an Schubert und Schumann dachte. Wir vereinfachten die Songs von Cline zu Power Pop. Dadurch klangen sie spröder, dunkler und rockiger. Erstaunlich waren die Publikumsreaktionen, als wir damit bei einer Wohltätigkeitsveranstaltung in New York auftraten. David Byrne, früher Frontmann von Talking Heads, der im Publikum saß, ermutigte uns nach dem Konzert zum Weitermachen. Wir begleiteten Barbara auf der Gitarre, traten zunächst als „The Patsys“ auf, erweiterten die Band um weitere Musiker, alles Freunde aus den 80ern, und nannten von da an uns „The X-Patsys“. Wir konnten Anthony Coleman, einen großartigen Pianisten, und den Gitarristen Knox Chandler gewinnen, der früher

bei Siouxsie und Banshees spielte. Außerdem Ernie Brooks, den ersten Bassisten von The Modern Lovers, sowie den Schlagzeuger John Kaine der Band Swans.

Als wir uns im Jahre 2014 das letzte Mal zu einem Gespräch trafen, probtest du gerade für ein Konzert.

Ja genau, das war anlässlich der Beerdigung unseres an einer Heroinüberdosis gestorbenen Bühnen- und Tournee-Managers Mike Skinner. Für ihn hatte ich ein Requiem komponiert, was mir nicht leichtfiel, weil dabei all die Erinnerungen an ihn aufstiegen. Das Requiem führten wir im PS1 auf.

Musik, ein wesentlicher Bestandteil meines Lebens, ist ein Katalysator für meine Kreativität

Wer oder was brachte dich wieder zurück zum Zeichnen?

Meine Frau Barbara. Um als Künstler Erfolg zu haben, bedarf es des Glücks, und dies hatte ich. Von dem Moment an, da ich wieder zeichnete, habe ich auch die Musik nie wieder aufgegeben. In meinem Studio läuft von früh bis spät Musik. Unterwegs in der U-Bahn höre ich mit Ohrstöpseln Hörbücher.

Was für welche?

Literarische, historische und philosophische. Beispielsweise von William Durant, der sich mit

This is an excerpt of the article. For information on how to access the full article, please visit the following link: <https://www.kunstforum.de/artikel/robert-longo-4/>